

faßte er einen Katechismus für das Bisthum Augsburg und ein Handbuch dazu. Die große Verehrung, welche er genoß, zeigte sich namentlich bei der Feier seines 50jährigen Priesterjubiläums zu Dinkelsbühl und bei dem Feste, welches die Stadt Augsburg zu seinem 80. Geburtstage veranstaltete. Im J. 1848 beehrte ihn die Universität zu Prag aus Veranlassung ihrer 500jährigen Jubelfeier mit dem Diplom der theologischen Doctorwürde, und 1850 verlieh ihm König Max II. von Bayern das Comturkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael. Chr. v. Schmid erreichte ein hohes Alter, und wenn er auch in den letzten Jahren seines Lebens mit mannigfachen körperlichen Leiden zu kämpfen hatte, so blieb doch sein Geiſt stets heiter und klar, wie am besten die „Erinnerungen“ aus seinem Leben beweisen, welche er im Alter von mehr als 80 Jahren auf Witten des Cardinals von Diepenbrod (s. d. Art.) verfaßte. Kurz vor seinem Hinscheiden beehrte sämtliche Bischöfe Bayerns den greisen Domecapitular zu Augsburg mit ihrem Besuche. Am 3. September 1854 ward der 86jährige Greis, nachdem er kurz vorher mehrere theure Familienmitglieder durch den Tod verloren, von der Cholera dahingerafft. — Innige Frömmigkeit, Demuth und unermüdete Wohlthätigkeit sind die hervorleuchtendsten Eigenschaften an Chr. v. Schmid's Charakter. Diese Tugenden spiegeln sich in seinen Schriften, unter welchen vorzüglich die „Ostereier“, wonach er sich auf seinen kleineren Schriften meist nannte, „Der Weihnachtsabend“, „Wie Heinrich von Eichensels zur Erkenntniß Gottes kam“, „Kosa von Lannenburg“, „Das Blumenkörbchen“, „Genovefa“, die „Erzählungen für Kinder und Kinderfreunde“ großen Beifall gefunden haben. Sie wurden wie die Biblische Geschichte in die gebildeten Sprachen Europa's übersezt und fanden in Frankreich und England wie in Nordamerika die günstigste Aufnahme. Auf vielseitigen Wunsch gab Chr. v. Schmid selbst noch seine „Gesammelten Schriften“ als Originalausgabe von letzter Hand, Augsburg 1840—1846, mit Einschluß der Biblischen Geschichte in 24 Bändchen heraus. Von den Jugendschriften allein sind seitdem zahlreiche Einzel- und Gesammtbrude (z. B. Regensb. 1885, 28 Bdn.) erschienen. Das große Verdienst Chr. v. Schmid's besteht darin, daß er zu einer Zeit mit seinen Schriften hervortrat, da noch gänzlicher Mangel an eigentlichen Kinder- und Jugendschriften war, und daß er durch seine ausgezeichneten, das jugendliche Gemüth ganz besonders ansprechenden, durch gemüthlichen Ton und schöne Darstellung anziehenden Schriften der Jugendliteratur eine neue Bahn eröffnete. Während die Stürme der französischen Revolution unser Vaterland erschütterten, hütete und pflegte er die zarte Pflanze der Jugendbildung, und die Schriften des „Verfassers der Ostereier“ werden auch in späteren Zeiten noch ein Gemeingut der Nation bleiben. Sein engeres Vaterland Bayern hat deßhalb auch sein Andenken

1859 durch Errichtung eines ehernen Denkmals in Dinkelsbühl geehrt, das schönste und bleibendste Denkmal aber hat sich Christoph v. Schmid in seinen Schriften selbst gesetzt. (Vgl. die oben erwähnten „Erinnerungen“, vollendet und herausgegeben von Werfer, Augsburg 1858—1857, 4 Bde.; Werfer, Briefe und Tagebuchblätter von Chr. v. Schmid, München 1868.) [Werfer.]

Schmidt, Michael Ignaz, verdienstvoller Geschichtschreiber, war 1736 zu Arnstein im ehemaligen Hochstift Würzburg geboren. Er studirte Theologie und erhielt nach empfangener Priesterweihe eine Anstellung als Kaplan in Haffurt; nicht lange nachher wurde er Hofmeister im Hause des Grafen v. Rotenhan, der zuerst in Bamberg, später in der Nähe von Stuttgart wohnte. Nach Würzburg zurückberufen, wurde er 1771 zum Universitätsbibliothekar und bald darauf zum Professor der deutschen Reichsgeschichte ernannt. Zugleich begann er als Mitglied der vom Fürstbischof eingesetzten Schulcommission seinen Einfluß auf die Verbesserung des Schul- und Erziehungsweſens wirksam geltend zu machen; die Stiftung eines Schullehrerseminars zu Würzburg, das zu den ersten in Deutschland gehörte, erfolgte mit Schmid's Beihülfe. Als Frucht seiner geschichtlichen Studien erschienen 1778 die beiden ersten Theile seiner „Geschichte der Teutschen“, die in ganz Deutschland mit großem Beifall aufgenommen wurden. Um zur Fortsetzung des Wertes die Wiener Archive zu benutzen, reiste er nach der österreichischen Hauptstadt. Hier nahm er — ohne Zustimmung des Fürstbischofs, der ihn aus seinem Dienste nicht entlassen wollte — die Ernennung zum kaiserlichen Hofrath und Director des Haus- und Staatsarchivs an; auch bestimmte ihn Kaiser Joseph II. zum Lehrer der Geschichte für seinen Kneſen, den nachmaligen Kaiser Franz von Oesterreich. Nachdem Schmidt 14 Jahre in Wien gelebt und gewirkt hatte, starb er am 1. November 1794 im 58. Jahre seines Lebens. Von seiner „Geschichte der Teutschen“ erschienen die fünf ersten Theile (auch „Aeltere Geschichte der Teutschen“ betitelt) zu Ulm 1778—1783; unter dem Titel „Neuere Geschichte der Teutschen“ führte er das Werk in 6 Bänden vom schmalkaldischen Kriege bis zum westfälischen Frieden fort (Ulm 1785 bis 1793; Fortsetzungen bis zum Jahre 1813 lieferten Milbiller und S. v. Dresch in 14 Bänden, die jedoch an Werth Schmid's Arbeit nicht gleichkommen). Schmidt war der erste, der eine Geschichte der deutschen Nation schrieb; denn seine Vorgänger bearbeiteten nur deutsche Kaiser-, Reichs- und reichsständische Geschichte. Bezeichnend für den Fortschritt in der Behandlung der Geschichte ist bei Schmidt die eingehende Berücksichtigung der Culturgeschichte. Die Darstellung des deutschen Mittelalters gefiel wegen der josephinischen Richtung des Verfassers auch den Protestanten; bedeutend weniger die Darstellung des Reformationszeitalters. (Vgl. Oberthür, M. J.